

Über 70 000 Besucher bei Diskotheken-Ausstellung

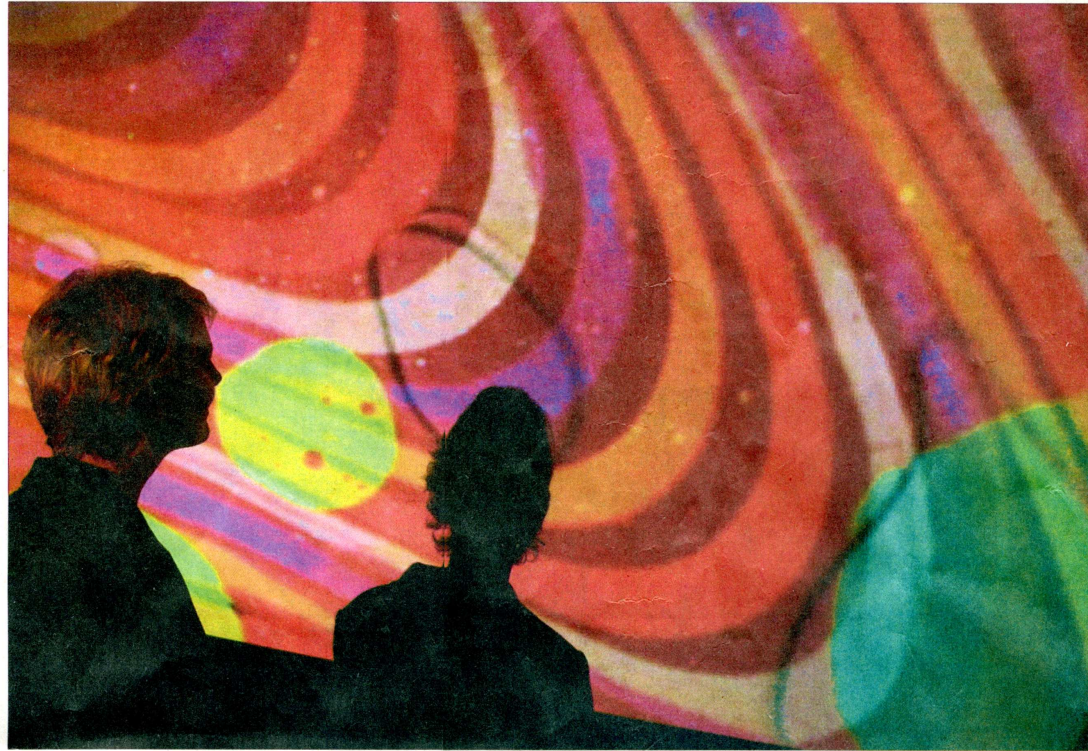
DVD über Diskotheken-Szene im Raum Weser-Ems erschienen / Ausstellung im Schlossmuseum Jever wird fortgesetzt

VON WERNER JÜRGENS

Jever. „Die Ausstellung darf nie enden, sonst ist die Zeit endgültig vorbei“, lautet nur einer von vielen begeisterten Einträgen im Gästebuch des Schlossmuseums Jever. Sie bezieht sich auf die Ausstellung „Break on through to the other side“, die sich mit der progressiven Diskotheken-Szene der 60er bis 80er Jahre im Raum Weser-Ems beschäftigt. Wegen der enormen Publikumsresonanz ist die Ausstellung nun bis auf Weiteres verlängert worden. Darüber hinaus ist gerade eine DVD mit einer Dokumentation erschienen, die die Thematik anhand von Interviews mit Zeitzeugen aufarbeitet.

Über 70 000 Besucher haben nach Angaben von Peter Schmerenbeck, dem zuständigen Projektleiter des Schlossmuseums Jever, die Ausstellung seit der Eröffnung im September 2007 gesehen. „Das Interesse ist weiterhin groß“, berichtet Schmerenbeck. „Speziell an den Wochenenden herrscht nach wie vor enormer Andrang, wobei die Leute zum Teil von weit her kommen, oft auch, um die Ausstellung zum wiederholten Male zu sehen.“ Zudem hätte man über Einträge in das Gästebuch und Äußerungen gegenüber dem Museumspersonal die Erfahrung gemacht, dass Besucher, die nicht gezielt wegen dieser Ausstellung ins Jeveraner Schloss gekommen wären, sich im Nachhinein ganz angetan gezeigt hätten, solch ein Thema in einem Museum vorzufinden.

„Dabei war das Projekt mit Blick auf Ausstellung und Katalog in dem eher bescheidenen Sinne angetreten, einige bisher unbeachtete Aspekte der regionalen Jugend-, Freizeit- und Unterhaltungskultur zu dokumentieren“, so Peter Schmerenbeck weiter. „Vor allem viele der heute 40- bis 60-jährigen sehen darin wohl einen wichtigen Aspekt ihrer Jugend dokumentiert, der scheinbar häufig auch über die Grenzen unserer Region hinaus vergleichbar er- und gelebt wurde. Manchmal habe ich den Eindruck, das



Alles so schön bunt hier: Typische „Lightshows“, wie sie in den 70er Jahren in vielen progressiven Diskotheken eingesetzt wurden, sind nur ein Teil der Ausstellung im Schlossmuseum Jever.

Projekt hat dadurch eine regelrechte Eigendynamik entwickelt.“

Der Fokus der Ausstellung liegt auf Tanzschuppen, Musikclubs und Diskotheken der 60er bis 80er Jahre, die vorrangig für die damaligen Jugendlichen so etwas wie eine „andere Seite“ ihres normalen Alltags darstellten und heute zunehmend in Vergessenheit geraten. Neben der Beatkultur mit ihren Bands und Lokalen stehen insbesondere jene Diskotheken im Vordergrund, die der Rockmusik als einer zentralen Form der populären Musik des 20. Jahrhunderts verbunden waren.

Zu den Läden, die porträtiert werden, zählen u. a. „Meta“ (Norddeich), das „Whisky

à Gogo“ (Wittmund), das „Old Inn“ (Aurich), das „Alte Fehnhäus“ (Ostgroßefehn), der „Newtimer“ (Zetel), ferner das „Tiffany“, der „Etzhorner Krug“, das „Ede Wolf“ und das „Renaissance“ (alle Oldenburg) sowie die „Scala“ und das „Charts“ (Münsterland).

„Musik spielt in der Ausstellung selbstredend eine zentrale Rolle“, erklärt Schmerenbeck. So kann sich der Besucher Live- und Studioaufnahmen diverser Beatbands der Weser-Ems-Region aus den 60er Jahren anhören. Die vom Schortenser Musikhistoriker Hans Jürgen Klitsch zusammengestellten Tondokumente waren bisher selbst in der einschlägigen Fan-Szene weitgehend unbe-

kannt und sind auch auf CD erhältlich. Darüber hinaus gibt es ein Info-Terminal, wo Original-„Playlists“ von in den 70ern und 80er angesagten Diskjockeys wie Otto Sell (u. a. „Ede Wolf“) oder Wolfgang Schönenberg („Scala“) abgespielt werden. Auch eine mit Projektionsgeräten von damals fabrizierte „Lightshow“ ist im Schlossmuseum Jever zu sehen.

Begleitend zur Ausstellung sind verschiedene Publikationen erschienen, darunter ein dicker Katalog mit vertiefenden Hintergrundinformationen und vielen historischen Abbildungen, sowie die von Oldenburger Studenten erstellte Dokumentation „Zu laut, zu dunkel, to düür“, die jüngst auch auf DVD erschie-

n ist. In dem Film kommen wichtige Zeitzeugen wie Emil Penning („Tiffany“), Manni Dieks („Ede Wolf“) oder der in verschiedenen Diskotheken im Raum Weser-Ems aktive Diskjockey Otto Sell zu Wort. Aus Ostfriesland sind der Wittmunder Rio „Whisky“ de Luca aus Wittmund und Sven Rogall interviewt worden. Auch Sven Rogalls Mutter, die legendäre Norddeicher Wirtin Meta ist mit Auszügen aus einem Radiointerview im „O-Ton“ zu hören.

Bisweilen muten einige der Gesprächspartner aus heutiger Sicht reichlich skurril an, so zum Beispiel Emil Penning, der sich eine lebendige Pythoneschlange, die er vorher in den Kühlschrank gepackt hatte, damit sie ent-

sprechend träge wurde, am DJ-Pult umzuhängen pflegte. Dann wieder kommt ein ums andere Mal nostalgische Stimmung auf. „Vorglühen, gab es früher nicht“, erinnert sich ein leicht desillusioniert in die Kamera blickender Rio de Luca und beschreibt, wie früher die ersten Gäste bereits gegen 20 Uhr vor seiner Tür standen und sein Lokal spätestens gegen 22 Uhr brechend voll war. Heute macht er um diese Zeit erst auf und muss noch etliche Stunden warten, bis sich der Laden halbwegs füllt.

Nicht von ungefähr haben die drei Filmemacher für ihr Werk bereits einen ersten Platz bei einem Festival eingeholt. Mit verantwortlich dafür mag zum einen die mu-

sikalische Untermauerung durch die Gruppe „BlackBox-Massacre“ gewesen sein. Deren minimalistischer Schrammel-Sound sorgt von der ersten Sekunde an für eine eigenwillige, dem Thema jedoch absolut angemessene Atmosphäre. Zum anderen haftet der Dokumentation trotz einer gehörigen Portion Nostalgie und der Tatsache, dass die Zeitzeugen durchweg respekt- und liebevoll porträtiert worden sind, selten etwas Verklärendes an. DJ Otto Sell wirkt selbst am meisten überrascht, als er bei der Durchsicht einer seiner alten „Playlists“ merkt, wie viele Zugeständnisse er an den „Mainstream“ gemacht hat. „Mancher Abend war eben auch ein verllorener Abend“, stellt er lapidar fest. Und irgendwann später kommt ihm gar die Erkenntnis: „Wenn die Spießer gewusst hätten, wie spießig das damals bei uns zuging...“

Die Dokumentation „Zu laut, zu dunkel, to düür“ dauert rund 50 Minuten. Als Bonus gibt es noch einmal über zehn Minuten ungekürzte Musik von „BlackBox-Massacre“ mit einer Fotostrecke von der Aufnahmesession. Nähere Informationen zur DVD inklusive eines zweiminütigen Trailers findet man im Internet unter www.zulautzudunkel.de.

Die Ausstellung „Break on through to the other side“ ist im Schlossmuseum Jever von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 18 Uhr (im Juli und August ebenfalls am Montag) geöffnet.

Da nach Auffassung von Projektleiter Peter Schmerenbeck längst nicht alle damaligen Diskotheken ausreichend erfasst oder gewürdigt werden konnten, ist er weiterhin vehement an entsprechendem Informations- und Bildmaterial interessiert. Wer etwas in dieser Richtung hat, sollte sich über die Internetseite des Jeveraner Schlossmuseums (www.schlossmuseum.de) mit ihm in Verbindung setzen. Unter dieser Adresse können auch die DVD sowie weitere Veröffentlichungen zum Thema progressive Diskotheken-Szene im Raum Weser-Ems bezogen werden.

Foto: Jürgens